

Der Protest der Zufriedenen

Predigt zu Lukas 2,13-14 am Heiligabend, 24. Dezember 2011

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Gloria in exelsis Deo“ – „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“!

Ja, immer wieder seit Jesu Geburt wird dieses programmatische Weihnachtslied angestimmt. Sicher, diese himmlischen Heerscharen hatten vielleicht noch eine andere Partitur, aber die Weihnachtsaussage muss in jeder Zeit wieder neu zum Klingen gebracht werden. Gerade dann, wenn zwischen all der Weihnachtsromantik, zwischen Rentieren, Weihnachtsmann und Sternengebäck diese Botschaft geradezu verrissen und aufgegessen wird. Sie muss hineingesungen werden in alle Dunkelheit, alle Mickrigkeit, aber auch in jede stolze Überheblichkeit und freche Oberflächlichkeit des Lebens. Weihnachten ist wie ein Protest Gottes gegen die Dunkelheit.

So haben es auch die Hirten auf dem Feld gehört. Es war ja geradezu ein Kontrastprogramm, was da aus dem Himmel herausströmte. „Schau, das sind die Schafe! Wenn ich sie hier nicht in der kalten Nacht bewache, dann sind sie am nächsten Morgen weg! Unsere Armut treibt uns auf diese Abstellplätze des Lebens. Hier ist das absolute Abseits!- Hier geht gar nichts mehr! Hier ändert sich nichts!“ höre ich die Hirten sagen. Doch dann kam dieser Engel und brachte ihnen die Weihnachtsnachricht, und dann konnten sie es immer noch nicht fassen; wie geschockt standen sie da. Doch plötzlich öffnete Gott seinen Himmel für sie und sie hörten dieses Lied der himmlischen Heere. So berichtet es Lukas in seinem Evangelium

Plötzlich war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens!“
Lukas 2,13-14

Das war sicher keine besinnliche, ruhige Weihnachtsstimmung. Das war wie ein Protestsong, der hier so gar nicht hinpassen wollte. Ja, Gott selber testierte, er bestätigte durch seine himmlische Welt wofür er steht und warum dieses alles geschieht. „Es kann alles anders werden!“ lautet die Botschaft. Weihnachten ist ein Protest Gottes gegen alle Unzufriedenheit, alle Entwürdigung des Lebens, ein Protest gegen alle Finsternis und ein Protest für das Leben! Alle, die von Weihnachten ergriffen werden, die sich wie die Hirten aufmachen und der Sache wirklich nachgehen, sie stimmen fortan mit ein in dieses Protestlied. Und so steht über meiner Weihnachtspredigt auch dieses Thema:

Der Protest der Zufriedenen

Heute soll dieses Lied neu hineingesungen werden auf die Hirtenfelder unseres Lebens. Da sitzen wir heute hier in dieser schönen Christvesper bei äußerlichem Glanz. Aber jeder von uns kann auch ein Lied singen von der Dunkelheit, von den Rissen in unserem Leben, von der Einsamkeit und der Ohnmacht. Vielleicht sind wir hier, um einfach einmal für einige Minuten dieses schöne Gefühl zu bekommen: „Ich bin nicht allein, Gott kommt auch zu mir!“ - Ja, liebe Freunde, genau deshalb ist doch Weihnachten. Vielleicht ist der eine oder andere hier, weil er auch der Familie zuliebe in den Gottesdienst mitgeht. „Ich bin nicht so fromm!“ sagst Du Dir. – Glaubst Du denn, dass die Hirten“ die Frommen“ waren? Gott kommt genau hinein in diese kahlen Hirtenfelder. Das ist Weihnachten.

Gott gießt nicht einfach eine“ fromme Soße“ über all die Frustration der Hirtenfelder, die hier heute repräsentiert sind. Nein, er stimmt einen Protest an, einen Protest der diese Welt auf den Kopf stellt. Wir haben in diesem sich zuende neigenden Jahr Zerbrüche, Umbrüche und Aufbrüche erlebt, ein Jahr der Krisen und globalen Herausforderungen. Da kann Weihnachten doch nicht nur ein Traum unter frommen Schwärmern sein. Weihnachten ist lebensverändernd! **Weihnachten ist ein Protest gegen alle Hoffnungslosigkeit und Lähmung auf dieser Erde!**

Kürzlich las ich die ergreifende Predigt von Martin Luther King, die er zu Weihnachten 1967 in der Ebenezer Baptist Church in Atlanta hielt. Seine Eingangsworte sind Worte, die wir auch in diesem Jahr so wählen könnten, denn auch jetzt stehen wir vor globalen Veränderungen und zugleich werden wir mit lähmender Angst konfrontiert. Hören wir einmal auf die Worte von Martin Luther King:

Diese Weihnachtszeit findet uns als ein ziemlich ratloses Menschengeschlecht. Wir haben weder Frieden in uns noch Frieden um uns. Überall quälen lähmende Ängste die Menschen bei Tag und verfolgen sie bei Nacht. Unsere Welt ist krank an Krieg. Wohin wir uns immer wenden, sehen wir seine verhängnisvollen Möglichkeiten. Und doch kann die Weihnachtshoffnung auf Frieden und guten Willen unter allen Menschen nicht länger als eine Art frommer Traum von einigen Schwärmern abgetan werden.
(Martin Luther King, 1967)

Ist das wirklich so? Was ist denn das Ziel von Weihnachten? Was beabsichtigt Gott damit, dass er in der Gestalt eines hilflosen Menschen auf diese Welt kommt?

Hören wir noch einmal genau auf diese doppelte Aussage: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erde unter den Menschen seines Wohlgefallens!“- Zunächst achten wir auf die erste Aussage:

„Ehre sei Gott in der Höhe“

Wo Weihnachten ist, da ist der Glanz des Lebens

Was stellen wir uns unter „Ehre“ vor? Nun, der Begriff, der hier in der griechischen Originalsprache des Neuen Testaments gewählt ist heißt „Doxa“. Er kann auch mit Glanz, Ausstrahlung, Herrlichkeit oder mit Würde übersetzt werden. Es ist genau das Gegenteil von Unruhe und dem Getriebensein, was viele von uns tagtäglich erleben. Wo Doxa ist, da leuchtet die ganze Lebenskraft neu auf; da bekommt das Leben eine neue Würde, einen neuen Wert. Wo Doxa ist, da ist nicht das Geschuffte und das Abrackern, sondern da ist die helle und lichte Stimmung derer, die es niemanden mehr beweisen müssen. Da muss man sich nichts verdienen.

Wo die Herrlichkeit Gottes ist, da heißt es nicht: „ Ich muss dieses und jenes tun, ich muss es allen beweisen, ich muss rechnen und ich muss es schaffen!“ – Wo diese Ehre Gottes sich ausbreitet, da ist nicht die Lebensmelodie“ Wer bin ich? Wem muss ich es noch Recht machen? Werde ich ausreichen?“ Nein, da heißt es: „ Ich bin! – Ich bin angekommen. Ich brauche mich nicht abgrenzen, nicht ständig meine Stirn zeigen! Ich bin so stark, dass ich alles loslasse, weil ich nichts verlieren kann!“ Wo die Doxa ist, da ist die Feier, der Glanz des Lebens, da leuchtet etwas auf von dem himmlischen Sabbat, der himmlischen Ruhe, des Angekommenseins.

Im Gefolge dieser Doxa kommt immer Freude auf. **„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die alles Volk erfahren wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr in der Stadt Davids!“ (Lk 2,10-11).** Wo Weihnachten ist, da ist nichts von der Miesepeterei, die wir zuweilen bei uns oder unseren Mitmenschen aufspüren. Wo Weihnachten ist, da kommt Freude auf, da ist der Glanz des Lebens. Da ist die Leuchtkraft des Lebens.

Diese „Ehre“, diese Doxa, will Gott nicht für sich allein im Himmel behalten, deshalb hat er Jesus zu uns auf die Erde gesandt. – Das mag ja der eine oder andere noch denken, dass es Gott da oben ganz gut geht und er ja auch in diesem Glanz und dieser leuchtenden und kreativen Ruhe existiert, aber hier unten auf den Hirtenfeldern unseres Lebens kommt davon nur sehr wenig an.

Liebe Freunde, diese Herrlichkeit, die bei Gott ist, sie ist aber doch gerade Weihnachten zu uns in diese Krippen des Lebens gekommen!

Gott will mit seinem Lebensglanz und seiner Würde in all die Zerrissenheit meines Lebens kommen. Gott will die zusammengerollten Krippenseelen neu aufschließen durch sein Wort: „Ich lebe, und du sollst auch leben!“

Die Herrlichkeit, die hier in unserm Weihnachtslied besungen wird, sie bleibt nicht bei Gott in der Höhe, sie kommt Weihnachten sogar in unsere Krippen des Lebens.

Jesus bekennt in seinem Gebet zu Gott, dem Vater: **„Ich habe ihnen die Herrlichkeit (Doxa) gegeben, die du mir gegeben hast.“ (Joh 17,22)**. Und Paulus bekennt es stellvertretend für alle, die zu Jesus gehören, wie dieser Lebensglanz unser ganzes Leben verändert: **„Wir alle spiegeln die Herrlichkeit (Doxa) des Herrn wider und werden dadurch verändert, sodass sein Bild uns immer stärker prägt. Ja, wir werden von einer Herrlichkeit hin zu einem noch herrlicheren Lichtglanz umgestaltet.“ (2.Kor 3,18)**

Das ist also das Ziel Gottes mit Weihnachten. Es ist sein Protest gegen alle Farblosigkeit, gegen alle Blässe und Apathie des Lebens. Weihnachten soll seine Doxa, sein Lebensglanz neu in unseren Herzen ankommen! Auch heute, auch hier!

Könnte es damit nicht genug sein. Aber wir hören auch noch den zweiten Teil der großen Zielsetzung von Weihnachten diesem Protestlied der himmlischen Heerscharen:

„Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens“-

Wo Weihnachten ist, da ist Frieden

Kann es das eigentlich wirklich geben? Sind nicht die globalen Krisen zu heftig, als dass es hier friedliche Lösungen geben könnte? Sind nicht die Ressourcen dieser Erde so knapp, dass es immer nur mit Ungerechtigkeit zugeht, wenn die Verteilung vorgenommen werden soll? Und wo Ungerechtigkeit ist, da ist der Krieg nicht weit.

Schon immer gab es die großen Entwürfe, wie ein friedliches Leben auf dieser Erde aussehen könnte. Einige große Systeme sind kollabiert, andere wackeln. Im jüdischen Volk lebt die Vorstellung von dem Kommen des Erlösers, des Messias, der ein messianisches Reich auf dieser Erde aufrichtet, ein Friedensreich. Davon lesen wir in den großen Prophetenbüchern des Alten Testaments, etwa bei Jesaja. Hier wird eine Wahrheit deutlich, die einige schlaue Denker neu beherzigen sollten: Ohne einen Messias wird es niemals in dieser Welt Frieden geben!

Wir können nicht den Frieden schaffen, indem wir nur an den Strukturen des Lebens etwas verändern oder indem wir keine Atomkraftwerke mehr bauen. Der Unfriede kommt aus dem Herzen des Menschen. Hier muss der Friede beginnen. Der Messias, den die Juden erwarten, er schafft beides: Die neuen Herzen und die neue Gesellschaft. Er rettet aus einem durchweg friedlosen System. Ist Jesus dieser Messias?

Sein Name ist „Jesus“, „Jeshua“, bedeutet so viel wie „Gott rettet“. Sein ganzes Lebensprogramm ist das des Friedens und er schafft es, dass Menschenherzen zufrieden sein können und so auch zu Friedensstiftern auf dieser Erde und in den Familien werden können.

Nach dieser Zufriedenheit sehnen wir uns doch alle: Keine faulen Kompromisse, kein schleifendes und sorgenvolles Abstimmen, sondern ein zufriedenes Glück. **Bist Du zufrieden? Bist Du zum Frieden gekommen?**

Unzufriedenheit treibt heute unzählige Menschen auf die Straßen und sie protestieren. Unzufriedenheit treibt aber auch unzählige Menschen in die Einsamkeit und auch in die Sucht. Wie aber kommen wir zu einer tiefen Zufriedenheit?

Es gibt heute eine ganze empirische Forschungsrichtung, die sich mit diesem Thema befasst, die Glücksforschung. Da werden Messungen im Hirn vorgenommen, um herauszufinden, wann denn die linke Hälfte des Gehirns sprudelt und aktiv ist, wenn das Glück sozusagen „blubbert“. Es werden Glücksindikatoren herausgefunden, es gibt die „Life-Satisfaction-Scale“, die Lebenszufriedenheitsskala.

Werte wie Gesundheit, Familie, Heimat stehen ganz hoch im Kurs. Das Geld kommt auch vor, aber es ist wohl eine Binsenwahrheit, die schon „Hans im Glück“ machen musste, dass Geld allein nicht glücklich macht. Im Königreich Bhutan hat man diese Erkenntnis vor fast 30 Jahren zum Anlass genommen, um das Glück des Volkes nicht nur am Bruttosozialprodukt zu messen, so wie es bis heute in der westlichen Welt üblich ist, sondern am „Bruttonationalglück“. Das geschieht durch eine Kommission für das „Cross National Happiness“ –Programm. Vielleicht wäre das auch etwas für unser Land?

Nun, die Hirten hatten wohl weder ein solches Programm noch genaue Vorstellungen, wie der Friede aussehen würde. Allerdings waren sie wohl überrascht, dass sie diesen Frieden in dieser einen Person finden sollten, nämlich in Jesus. Jesus selber ist der „Friedefürst“, der in der messianischen Prophetie angekündigt wird. Und mit der ersten Christenheit bekennen wir es auch heute noch klar, wenn wir von Jesus sprechen: „**ER (Jesus) ist unser Friede!**“ (Eph 2,14)

Dieser Jesus hat die Mördergruben dieser Welt zu seiner Krippe gemacht. Er liegt da nicht nur hilflos in der Krippe herum, sondern er geht diesen Weg des Friedens bis an das Kreuz von Golgatha. Dort nimmt er die eigentliche Quelle alles Unfriedens aus dem Herzen der Menschen: Er trägt alle Schuld, alle Sünde dieser Welt an das Kreuz. Und Gott stellt sich zu diesem Opfer und wir bezeugen es auch heute klar und deutlich: **Gott hat diesen Jesus von den Toten auferweckt. Dieser Jesus ist auch uns heute als ein lebendiger Erlöser und Friedensbringer begegnet. Er ist hineingekommen in die Zerrissenheit unserer Seele.**

Jesus hat Frieden gemacht, zwischen mir und Gott, zwischen dieser Welt und Gott! Er hat Versöhnung gebracht. Auch die Versöhnung mit mir und mit der Krippe meiner Schwächen und Fehler. Ich halte es in der Krippe nur aus, weil Jesus mit seinem Frieden dort eingezogen ist. Er befähigt mich, dass ich mit mir selbst versöhnt sein kann. Treffend beschreibt Anselm Grün diese Erfahrung wie folgt:

Sich mit sich selbst versöhnen heißt: Frieden stiften mit mir selbst, einverstanden sein mit mir, so wie ich geworden bin. Den Streit schlichten zwischen den verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen, die mich hin-und herzerren. Die Spaltung aufheben, die sich in mir auftut zwischen meinem Idealbild und meiner Realität. Die aufgebrachte Seele beruhigen, die sich immer wieder auflehnt gegen meine Wirklichkeit.
(Anselm Grün)

Friede im Herzen, in der aufgebrachten Seele? - Ja, da beginnt es immer – auch heute! Dazu ist Weihnachten da! Dazu ist Jesus gekommen. Doch es heißt in unserem Weihnachtslied nicht nur „Friede in deinem Herzen, in deiner aufgebrachten Seele“, sondern „Friede auf Erden“. Friede kann nur der für sich bewahren, der auch zum Friedensstifter wird. Der Weihnachtsfriede kann sich nicht in unsere Herzen einsperren lassen!

Er ist auch nicht etwa identisch mit der so viel gepriesenen Toleranz gegenüber allem und jedem. Der Friede, den Christus bringt, ist nicht vergleichbar mit dem Frieden, den wir Menschen bringen können. Jesus selber sagt: „**Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht so, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Lasst es nicht zu, dass eure Herzen völlig verschreckt und ängstlich werden!**“ (Joh 14,27). Der Friede Gottes hat etwas Kämpferisches, etwas, was auch zu einer Auseinandersetzung mit einem „faulen Frieden“ führt (Vgl. Mt 10,34-39). Es ist keine einlullende Verfriedlichung des Lebens, die ohnmächtig im pazifistischen Gewand umherwandelt. Der Friede, den Gott gibt, ist immer gepaart mit Gerechtigkeit und mit Wahrheit.

Dieser soziale Friede beginnt immer auch im Kleinen. Er startet in den Herzen Einzelner, er beginnt in den Krippen, in den Bethlehems, den kleinen unscheinbaren Orten dieses Lebens. Der Weltfriede fängt in meinem Herzen und in meiner Familie an und nicht an den Verhandlungstischen dieser Welt. Der Weltfriede will aber bis zu den Verhandlungstischen der UNO vordringen durch Frauen und Männer, die sich nicht nur zurückziehen in ihrer neu gewonnenen Zufriedenheit, sondern die den Protest der Zufriedenen auf dieser Erde laut werden lassen.

Der Friede, den Jesus uns bringt, er ist nicht nur ein Ziel, er beschreibt auch den Weg. Wie viele blutige Kämpfe werden heute noch gefochten, damit Frieden werden soll. Liebe Freunde, **Friede ist nicht nur das Ziel, dass wir mit blutigen Waffen und hassendem Herzen erreichen wollen, nein, Friede ist auch der Weg zu diesem Ziel!** Dieser Friede, den Jesus bringt, wirft die Mächtigen vom Thron, er lässt die „Herodesse aller Zeiten“ verblassen. Der Friede, der uns in der Weihnachtsbotschaft in Jesus zuteil wird, er will sich in unseren Familien, an unseren Arbeitsplätzen, in den Schulen und Universitäten ausbreiten. Wo dieser Friede uns erfüllt, da werden wir auch zu Friedensstiftern, da verhalten wir uns wie Kinder Gottes.

Jesus sagt: **„Glücklich sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Mt 5,9)**

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“

Wem gilt das? Nun, es gilt den Menschen, die Gott so liebt. Er hat Wohlgefallen an ihnen. **Gott ist ein Freund der Menschen.** Ja, er ist ein „Freund der Menschen, ein „Philanthrop“ wie es im Titusbrief heißt (Tit 3,4). Er ist ganz „Pro“ – für uns. Das hat er uns in Jesus zu Weihnachten deutlicher denn je gezeigt. Er will, dass sein Licht, sein Lebensglanz auch unsere Herzen erfüllt und dass sein Friede sich ausbreitet auf dieser Erde.

Wir sind hier in der Braunschweiger Friedenskirche. Das ist unser Wunsch, dass von dieser Kirche auch in Zukunft Impulse des Friedens in diese Stadt gehen. Wir sind Menschen, die ebenso wie einst die Hirten zu diesem Jesus gekommen sind. Wir sind Menschen, die eine neue Lebenskraft und Freude von ihm empfangen haben. Wir sind Menschen, die laut und deutlich bezeugen: Dieser Jesus hat auch heute noch die Kraft Sünde zu vergeben, Versöhnung und Frieden zu schaffen.

Und so wollen wir einstimmen in diesen Protest Gottes. Es ist kein Protest, der mault, der alles besser weiß. Es ist nicht der Protest der Besserwisser, der Unzufriedenen, nein, es ist der Protest der Zufriedenen. Es ist der Protest der Liebe Gottes.

Mein lieber Hirtenmensch, es muss nicht so bleiben wie es ist!

In der Weihnachtsgeschichte heißt es „ Und die Hirten kehrten zurück und sie priesen und lobten Gott für alles was sie gesehen hatten.“ Da war der Glanz nicht nur im Himmel, sondern in den Herzen. Da war der Friede nicht nur bei Gott, sondern in den zufriedenen Herzen.

Menschen, die diesen Jesus begegnen, sie können ein Glück haben, dass selbst in aller Beschränkung des Lebens immer noch aus der Fülle Gottes schöpft. Johann Sebastian Bach hat diesen Gedanken aufgenommen in der Arie, die wir gleich hören werden. „ Ich bin vergnügt in meinem Glücke, das mir der liebe Gott beschert.“ Weihnachten, das ist die Bescherung Gottes für Dich und mich und für eine Welt, die in seinem Glanz und in seinem Frieden neu aufleuchtet.

Amen.